

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB)
Gruppo svizzero per le regioni di montagna (SAB)
Gruppa svizera per las regiuns da muntogna (SAB)

3001 Bern / Seilerstrasse 4 / Postfach / Tel. 031/ 382 10 10 / Fax 031/ 382 10 16
www.sab.ch info@sab.ch Postkonto 50-6480-3



Medienmitteilung 1168

Bern, 2. September 2019

Gute Infrastrukturen sind Investitionen in die Zukunft

Der Erhaltung und die Erneuerung von Infrastrukturen wie Trinkwasserleitungen, Strassen und Turnhallen stellt gerade für die Gemeinden in den Berggebieten und ländlichen Räumen eine enorme Herausforderung dar. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB fordert den Bund auf, sich dieses Themas anzunehmen und zusammen mit den Kantonen und Gemeinden nach Lösungen zu suchen.

Leider fehlt in der Schweiz eine systematische und laufend aktualisierte Übersicht über den Wert der Infrastrukturen. Alleine der Wiederbeschaffungswert der Trinkwasserversorgung wird auf rund 110 Mrd. Fr. geschätzt. Bei der Wasserentsorgung wird der Wiederbeschaffungswert auf rund 120 Mrd. Fr. geschätzt. Um den aktuellen Zustand gewährleisten zu können, wären somit jährliche Investitionen von rund 4 Mrd. Fr. erforderlich. Viele Gemeinden im Berggebiet können diese Aufgaben nicht selber finanzieren und müssen deshalb oft auf die Hilfeleistung von Spendenorganisationen wie der Berghilfe oder der Patenschaft für Berggemeinden zurückgreifen. Dies ist störend, da es sich doch eigentlich um hoheitliche Aufgaben handelt und die Bürgerinnen und Bürger in der Schweiz überall das Recht auf vergleichbare Leistungen haben sollten.

Steigender Investitionsbedarf gerade im Berggebiet

Anlässlich einer Fachveranstaltung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB in Les Diablerets (VD) wurde aufgezeigt, wie die Perspektiven für die kommunalen Infrastrukturen in den nächsten Jahrzehnten aussehen. Alex Bukowiecki, Geschäftsführer des Schweizerischen Verbandes für Kommunale Infrastruktur wies in seinem Referat darauf hin, dass die Aufwendungen für den Erhalt und die Erneuerung der kommunalen Infrastrukturen in den nächsten Jahren weiter steigen werden. Treibende Kräfte sind u.a. die Überalterung der Infrastrukturen, das Bevölkerungswachstum, steigende Ansprüche der Touristen und die Folgen des Klimawandels. Es besteht somit dringender Handlungsbedarf. Die Gemeinden müssen ein strategisches Management ihrer Infrastrukturen vornehmen und den Investitionsbedarf für die nächsten Jahre planen und priorisieren.

Erfahrungsaustausch fördern

Ein Faktor, welcher die Kosten in Zukunft ansteigen lässt, ist der Klimawandel. Die heisseren Temperaturen und längeren Trockenperioden erfordern zusätzliche Investitionen nicht nur für die Gemeinden sondern auch für die Landwirtschaft. Ohne genügend Wasser kann die

Tierhaltung nicht aufrechterhalten werden. Daniel Mettler von der landwirtschaftlichen Beratungsstelle Agridea wies in seinem Referat darauf hin, dass regional sehr grosse Unterschiede im Umgang mit Trockenperioden bestehen. Während z.B. das Wallis auf Grund seiner klimatischen Verhältnisse eine lange Tradition der Bewässerung kennt, stellt dies für andere Regionen wie den Voralpenraum und die Ostschweiz eine neue Herausforderung dar. Ein Erfahrungsaustausch im Wassermanagement über die Gemeinde- und Kantonsgrenzen hinweg ist nötig.

Neue Finanzierungsformen über Fonds bewähren sich

Zu den Infrastrukturen gehört auch die Verkehrswege. Für den Neuenburger Staatsrat Laurent Favre kommt einer guten Erschliessung aller Landesgegenden mit dem Verkehr eine wichtige staatspolitische Funktion zu. Es geht darum, allen Landesgegenden vergleichbare Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Laurent Favre zeigte sich überzeugt, dass es mit der Schaffung der beiden Infrastrukturfonds - NAF für die Strasse und BIF für die Schiene - gelungen ist, eine langfristige und nachhaltige Lösung zu finden. Die Verkehrswege sind durch die Folgen des Klimawandels aber immer anfälliger für Naturgefahrenereignisse. Der Investitionsbedarf steigt weiter. Aus der Sicht von Laurent Favre wäre es deshalb prüfenswert, einen Teil der CO₂-Abgabe für den besseren Schutz der Verkehrswege einzusetzen.

Digitale Infrastrukturen – die Autobahnen des 21. Jahrhunderts

Neben der Erschliessung mit Strasse und Schiene wird die Erschliessung mit digitalen Infrastrukturen immer wichtiger. Die Verfügbarkeit von Glasfasernetzen und leistungsfähigen Mobilfunktechnologien wird immer und überall vorausgesetzt. Aktuell ist der Ausbau des 5G-Netzes in aller Munde. Markus van Heinijgen von Swisscom zeigte in seinem Referat auf, welche technischen Möglichkeiten 5G bietet und wie es Swisscom schaffen will, bis Ende 2019 rund 90% der Bevölkerung mit dieser neuen Technologie zu versorgen. Die SAB selber sieht ebenfalls ein enormes Potenzial in der Digitalisierung. Die SAB setzt sich deshalb sowohl auf der internationalen als auch auf der nationalen Ebene dafür ein, dass der Ausbau leistungsfähiger Kommunikationsnetze beschleunigt wird. Nur so können Ansätze wie Smart villages, Co-working spaces, autonom fahrende Fahrzeuge usw. effektiv genutzt werden.

Fazit: Es braucht ein nationales Forschungsprogramm

Als Fazit aus der Tagung leitete SAB-Direktor Thomas Egger ab, dass der Bund so rasch wie möglich das Thema der Infrastrukturen in den Berggebieten und ländlichen Räumen aufgreifen müsse. Erster Schritt sei eine systematische Erhebung des Wertes und des zukünftigen Investitionsbedarfes dieser Infrastrukturen. Dazu könnte z.B. ein nationales Forschungsprogramm lanciert werden. In einem zweiten Schritt müssten zusammen mit den Kantonen und Gemeinden Lösungen für die Finanzierung gefunden werden. Die Mittel aus dem Finanzausgleich reichen dazu nicht, diese sind für andere Aufgaben vorgesehen. Ebenso wenig kann die mit jährlich 30 Mio. Fr. alimentierte Regionalpolitik des Bundes einspringen. Das entspricht weder den Zielsetzungen der im Jahr 2008 reformierten Regionalpolitik noch dem absehbaren Finanzbedarf. Es braucht deshalb neue Finanzquellen. Im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld mit Negativzinsen wären dabei auch Public-Private-Partnership-Lösungen mit Banken und Versicherungen prüfenswert.

Für Rückfragen:

Thomas Egger, Direktor der SAB und Nationalrat, Tel. 031 382 10 10